

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Wirtshaus Zur knarrenden Diele

Zwischen den Weilern Grünspreitenbach und Spulart war's, als ich, ein einsamer müder Wanderer, in die alte Schenke «Zur knarrenden Diele» trat, ein Nachtlager zu finden. Eigentlich wollte ich bis Spulart wandern, doch trugen mich die Beine nicht mehr. Die Diele der Stube Zur knarrenden Diele knarrte, wie es sich für eine Diele der Stube der Schenke Zur knarrenden Diele gehört. Eine trübe Lampe erhellte eine Ecke des ungastlichen Raumes gerade soweit, daß ich die massige Gestalt eines vor sich hinbrütenden Gasts zu erkennen vermochte. Neben dem Schanktisch öffnete sich jetzt eine Tür, knarrend, wie es sich für eine Tür der Schenke Zur knarrenden Diele gehört. Es war der Wirt, der zögernd eintrat, mich nach meinem Begehr zu fragen, ein schmächtiger bärtiger Mann, seine Augen und seine Stimme waren unruhig. Mit dem Herrn da, raunte er mir ins Ohr, können Sie eine Kammer teilen, wenn Sie nicht ängstlich sind, mir kann's recht sein, wenn ein Dritter im Haus ist, heut nacht.

Dann brachte er den bestellten Grünspreitenbacher und eine Schnitte Speck und eine Scheibe Brot und ließ mich mit dem Unheimlichen allein.

Wir haben uns noch nicht Gutenabend gewünscht, wendete ich mich an den Massigen und setzte mich ihm gegenüber auf einen Stuhl, der knarrte, wie es sich schickt für einen Stuhl in der Schenke Zur knarrenden Diele.

Entwichenen pflegt man nicht guten Abend zu wünschen, brummte der Fremde, Entwichene pflegt man der Gendarmerie zu melden. Sofern man ein Biedermann ist, fügte er hinzu. Uebrigens, trinken Sie sich Mut an, wir teilen die Kammer, und es gibt zu tun, in dieser Föhnacht. Apropos melden: die Schenke hat allerdings kein Telephon, das ist nicht menschenwürdig, aber praktisch, für mich, für den Augenblick.

Sie waren im Gefängnis, fragte ich mild.

Oho, fuhr der Massige auf, ich habe noch keiner Schnecke ein Haar gekrümmkt, aber mir hat das Schicksal arg mitgespielt, mein Name ist Herbert von Löwenherz, der Schankwirt, müssen Sie wissen, ist meine

Gemahlin, ich werde sie zurückholen auf mein Schloß, sie hat sich selbstständig gemacht, sie wollte schon immer eine Gastwirtschaft und hat mich drum verlassen. Sie meinen den Mann mit dem Bart, fragte ich noch milder.

Genau die ist es, sagte er fest, Sie werden mir behilflich sein, mit Ihrem Beistand werde ich sie heimführen, sie soll es gut haben bei mir, wie je. Sind Sie im Bild?

Ich nickte sehr, denn ich glaubte im Bild zu sein. Hier war überlegtes Handeln am Platz. Herr von Löwenherz, sagte ich, die Aufgabe liegt mir, verlassen Sie sich auf mich.

Danke, brummte der Fremde, ich gehe jetzt aufs Zimmer, Sie folgen mir bald, aber nehmen Sie noch einen Grünspreitenbacher, Sie brauchen Mut heute nacht, es ist eine Föhnacht, gute Nacht.

Schmal und bleich schlief jetzt der Wirt wieder herein. Es geht um Sie, Herr Wirt, in dieser Nacht, klärte ich ihn auf. Haben Sie einen Acker? Einen Acker, nein, einen kleinen Beerengarten.

Haben Sie also eine Vogelscheuche? Ja, wegen den Beeren.

Holen! befahl ich.

Auch entwischen, fragte der Schmächtige bang.

Holen! sage ich. Und still jetzt, mir ist als läusche jemand.

Nun richteten wir sie ein bißchen her, die Scheuche, à la Patron, mit Rosshaarbart. Das übrige war bald vereinbart, die Scheuche mußte ins Bett des Wirts, er in den winzigen Dachschluff, der dem Fremden nicht bekannt sein konnte. Ich schlief in die Doppelkammer, in der der Unheimliche zu schlafen schien.

Der Föhn heulte, ein Wandührchen knarrte, wie es sich für ein Wandührchen in einer Kammer der Schenke Zur knarrenden Diele gehört, und als es endlich viermal knarrte,



Der letzte zähe Guest

erhob sich der Löwenherz. Zeit, Komplize, befahl er.

Wir geisterten zur Kammer des Wirts, der Fremde hob behutsam die Vogelscheuche aus dem Bett, mir wollte der Atem stocken, dann aber schien alles wohl zu gelingen. Wie unverändert Du bist, Amalia, flüsterte er zärtlich, nur ein bißchen schwer bist Du geworden.

Wir tappten die Treppe hinunter, sie knarrte, wie

Nicht seufzen, Amalia, beschwichtigte der Entführer, Du sollst es besser haben denn je, Du sollst Deine Gastwirtschaft bekommen, auf unserem Schloß.

Und Dir, Komplize, Dank für Dein Verständnis.

Dann trug er seine Amalia unter neuen Trosteworten hinaus in den Föhnmorgen. Im Laufschritt.

Bleich kam der Wirt aus seinem Dachschluff. Gut abgelaufen, sagten wir.

Ich nahm einen Kräuter, Hut und Wanderstab und den Weg unter die Füße, Spulart zu erreichen, wo ich die Gendarmerie avisierte. Sie fand die Amalia unter dem Brücklein zwischen Grünspreitenbach und Spulart, nie aber den Fremden und, wie ich später erfuhr, nie den mit ihm entchwundenen prallen Geldstrumpf des armen Wirtes der Schenke Zur knarrenden Diele.

ilköb

Eine resolute Wirtin

hat sich längere Zeit ernstlich mit dem Gedanken getragen, sich scheiden zu lassen. Nach reiflicher Überlegung ist sie nun endlich zum Entschluß gekommen, es nicht zu tun. Ihren Gästen, die sie etwa befragen, gibt sie kurz und bündig die Auskunft: «Es blibt bim Alte; i blibe bim Alte!» fis

Alarm

«Hilfe, wir können nicht mehr!» Dieser Notruf einer Hausfrau in Zürich erreichte zu später Stunde den Zürcher Studentendienst. Sofort rückten vier handfeste Studenten aus. Nach einer Stunde war die Luft rein. Die Hausfrau hatte nämlich anlässlich eines kleinen privaten Festes viel zu viel gekocht. ka



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

400 X



Die neue Richtung

Immer mehr Verbraucher sind begeistert vom New Look im Badezimmer. Erfrischendes Aroma, durchdringende Reinigungskraft und modernste Verpackung, das sind die Kennzeichen von Binaca top, der halbflüssigen Zahnpaste für Leute von heute.

Spontane Anerkennungsbriefe heben besonders die Ausgiebigkeit hervor. Sie ist tatsächlich erstaunlich: eine einzige Packung reicht für mindestens 400 Anwendungen. Leisten Sie sich Binaca top!



C I B A



Aus dem afrikanischen Grasland erreicht uns eine vergnügliche Kunde: die Männer eines Negerstamms sollten eine beschädigte Brücke wieder in Stand stellen. Dazu waren sie aber nicht bereit. Hierauf führten die Frauen einen «Kochstreik» durch; sie weigerten sich, ihren Männern weiterhin die Mahlzeiten zuzubereiten, und siehe da, in kürzester Zeit war die Brücke repariert. — Genossenschaft



Lieber Punching-Ball!

Kürzlich mißachtete ich ein Stop-Signal im Herzen der Stadt Lenzburg, allerdings laut Polizeirapport langsam, d. h. mit 20–30 Std/km. Ich wurde angezeigt und mit 25 Fr. Buße bestraft.

Als ich die Buße einzahlte, vermerkte ich auf dem Einzahlungsschein:

Wenn Sie diesen Betrag dazu verwenden, die Stoplinie sowie das Wort Stop an der Sandwegkreuzung mit neuer weißer Farbe streichen zu lassen, dann wird mir dieses Vergehen nie mehr passieren! Und von Ihrer Seite aus wäre gleichzeitig etwas für die Verkehrssicherheit getan. Denn was nützt zum Beispiel eine niedrige Stopsignaltafel, wenn zwei Fußgänger davor stehen?

Dann erhielt ich vom Bezirksgericht Lenzburg die folgende Antwort:

Wir haben Ihre Zahlung erhalten und von Ihren Ausführungen Kenntnis genommen. Leider können wir mit Ihnen Anregungen rein nichts anfangen, als Ihnen den Rat zu erteilen: Verzichten Sie auf das Autofahren, wenn Ihnen die Verkehrszeichen so viel Mühe machen. Auf alle Fälle: Vermeiden Sie zukünftig die Durchfahrt durch Lenzburg, wo es in Gottes Namen etwas mehr Kenntnisse braucht, als ein gewöhnlicher Brotesser aufbringen kann. Hochachtungsvoll . . .

Das amtliche Couvert aber, womit mir dieser Bescheid zuteil ward, trägt den PTT-Propagandastempel: Willkommen in Lenzburg.

Willy aus Zürich

Lieber Willy, gewöhnlicher Brotesser, der du bist! (In Lenzburg mei-

nen sie natürlich immer, man muss noch Konfitüre draufstreichen ...) Ich kann mir nach dem Gelesenen nur zwei Dinge vorstellen, die in Lenzburg hoch willkommen sein müssen: 1. Deine 25 Franken und 2. die Erklärung des Unterschiedes zwischen Amtshumor und Amts-Anmaßung.

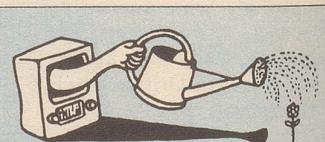
Herzlichst Punching-Ball

Lieber Nebi!

Während der Mustermesse benützen auswärtige Besucher häufig die sogenannten Tageskarten des Trams. Diese werden mit «M(ann), «F(räu) oder «K(ind) markiert, resp. gelocht, je nachdem an wen sie ausgegeben wurden. Nun kommt es häufig vor, daß diese Karten am Abend vor der Abreise an in Basel wohnende Bekannte weiter gegeben werden, damit diese wenigstens noch gratis vom Bahnhof nach Hause fahren können.

Das geschah offenbar auch in unserem Falle. Fährt da eine Frau heimwärts und präsentiert ihre Tageskarte. «Hän Si das Billet sälber glöst?» fragt sie der Billeteur. «Jo.» «Derno mien Si sich aber schtark verändert ha sit am Morge!» meint der Trämler. «Vierzig Rappe, bitte!»

H.W.



Aether-Blüten

Ein zartes Blümlein, ab der Sonnenhalde von Studio Basels Spaleberg 77a gepflückt, wo Ruedi Walter sagte: «Me schmeggt's duftet!»

Ohooh

Konsequenztraining

Auch Mütter, wie könnte es anders sein, leisten Beachtliches in Sachen angewandter Konsequenz.

«Fritzli», sagte die Frau Mama zum Junior, der wieder einmal nicht folgen wollte, «ich möchte nur, der Papa wäre da, damit er einmal sieht, wie frech du bist, wenn er nicht zuhause ist!»

Boris

**Bündner
Chrüter
Kindschis**

100 JAHRE
KINDSCHI

Kindschi Söhne AG., Davos